

# OFFENE HOCHSCHULE OBERBAYERN

## BEGLEITETES SELBSTSTUDIUM PLANEN UND GESTALTEN

---

## Impressum

Autorin:	Cornelia Grunert
Herausgeber:	Technische Hochschule Ingolstadt (THI) Zentrum für Hochschuldidaktik (DiZ) Projekt Offene Hochschule Oberbayern (OHO)
Auflage:	1. Auflage (2014)
Gestaltung:	Cornelia Grunert
Copyright:	Vervielfachung oder Nachdruck auch auszugsweise zum Zwecke einer Veröffentlichung durch Dritte nur mit Zustimmung der Herausgeber
Version	07-2014

Das Forschungsprojekt „Offene Hochschule Oberbayern“ (OHO) erstreckt sich auf den Zeitraum von Oktober 2011 bis März 2015 und wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) sowie des Europäischen Sozialfonds (ESF) der Europäischen Union gefördert. Die Verbundpartner, die Hochschule München und die Technische Hochschule Ingolstadt, erarbeiten gemeinsam mit dem Zentrum für Hochschuldidaktik (DiZ) neue nachhaltige Ansätze, um die akademische Weiterbildung für Menschen mit nicht-traditionellen Bildungswegen attraktiver und zugänglicher zu machen. Anhand von zehn berufsbegleitenden Pilotstudienangeboten werden innovative Konzepte zu Hochschulzugang, Anrechnung von Kompetenzen, Studienformaten und Zeitmodellen entwickelt, getestet und evaluiert.

## Inhaltsüberblick

---

Einleitung.....	4
1 Wozu braucht es Selbststudium? .....	5
2 Was ist ein begleitetes Selbststudium? .....	9
3 Vorbereitung auf das Selbststudium.....	13
4 Die Planung des Selbststudiums .....	15
5 Vorschläge für die Gestaltung des Selbststudiums in der Praxis .....	16
5.1 Arbeiten mit einem Leitprogramm / Reader.....	16
5.2 Organisiertes Lernen in Gruppen: Lernteamcoaching .....	18
5.3 Lese- und Rechercheaufträge zur Vorbereitung auf die Präsenzveranstaltung .....	19
5.4 Die Inverted-Classroom-Methode (ICM).....	21
5.5 Just-in-Time Teaching (JITT) .....	22
5.6 Selbststudium in Projektarbeiten.....	24
5.7 Lernaufgaben zur Nachbereitung von Lehrveranstaltungen.....	25
5.8 Graphischer Überblick .....	26
6 Glossar .....	31
7 Literaturverzeichnis .....	32



## 1 Wozu braucht es Selbststudium?

Nachdem Sie sich mit diesem Kapitel beschäftigt haben,

- sind Sie sensibilisiert für die Bedürfnisse von Studierenden in berufsbegleitenden Studiengängen.
- können Sie aus den Besonderheiten der Zielgruppe des Projektes OHO Qualitätsmerkmale von geeigneten Studienangeboten ableiten.
- können Sie die Studierbarkeit von Studiengängen beschreiben.
- erkennen Sie den Stellenwert von Selbststudium in einem berufsbegleitenden Studium.
- können Sie ein konstruktivistisches Lernverständnis im Zusammenhang mit dem Selbststudium erklären.



**Lernergebnisse**

Zerlegt man den Begriff Selbststudium in seine Bestandteile, nämlich „selbst“ und „Studium“ so scheint die Frage, nach einem Warum schon beantwortet zu sein. Wer, wenn nicht die Studierenden selbst, sollten studieren? Doch es gibt noch weitere gute Gründe.

### *Ein rechnerischer Grund*

Beim European Credit Transfer and Accumulation System, kurz ECTS, handelt es sich um ein quantitatives Bewertungssystem, welches den zeitlichen Aufwand (workload) festlegt, den ein Studierender mit Lernaktivitäten für sein Studium verbringen soll. Werden laut der Studien- und Prüfungsordnung z.B. 5 ECTS für ein Modul vergeben, so sind das umgerechnet ca. 125 Stunden, die ein Studierender für dieses Modul aufbringen sollte. Das folgende konkrete Rechenbeispiel orientiert sich an einem berufsbegleitenden Studiengang des IAW Ingolstadt, bei dem 4,5 Präsenztage zur Verfügung stehen.

ECTS :	5 =	125 h	
Präsenzstunden:	37 h		<div style="border: 1px dashed black; border-radius: 15px; padding: 5px;"> <p>4,5 Präsenztage pro Modul</p> <hr style="border: 0; border-top: 1px solid black;"/> <p>11 UE pro Präsenztage</p> <hr style="border: 0; border-top: 1px solid black;"/> <p>4,5 x 11 UE = 49,5 UE</p> <p>49,5 UE x 0,75h = 37 h</p> </div>
Prüfungsvorbereitung:	14 h		<div style="border: 1px dashed black; border-radius: 15px; padding: 5px;"> <p>2h jeden Tag eine Woche lang vor der Prüfung (pro Modul)</p> </div>
Prüfungszeit:	2 h		
Differenz:	72 h		

Abbildung 1: Berechnung der Selbstlernzeit für ein Modul einem berufsbegleitenden Bachelor am ZAW Ingolstadt

Das Beispiel demonstriert die Berechnung der Selbstlernzeit, d.h. die Zeit, in der die Studierenden individuell und in Gruppen selbstorganisiert arbeiten, um vorgegebene Aufgabenstellungen und Arbeitsaufträge zu erfüllen. Neben den Präsenzstunden wurden außerdem zwei Stunden für die Dauer der Prüfung und eine Prüfungsvorbereitung von ca. zwei Stunden jeden Tag eine Woche lang angenommen.<sup>1</sup>

Es bleibt eine Differenz von 72 Stunden, die ein berufsbegleitend Studierender mit Selbstlernzeit zu füllen hat. Legt man die „klassische“ Betrachtung von 15 bzw. 16 Wochen pro Semester zugrunde, sind es 4,8h bzw. 4,5h in jeder Semesterwoche, die für jedes Modul neben der Präsenzzeit und zusätzlich zur Prüfungsvorbereitung vom Studierenden aufgewendet werden müssen. Bei vier Modulen im Semester sind es ca. 20 h jede Woche.

#### Die Besonderheit der Zielgruppe

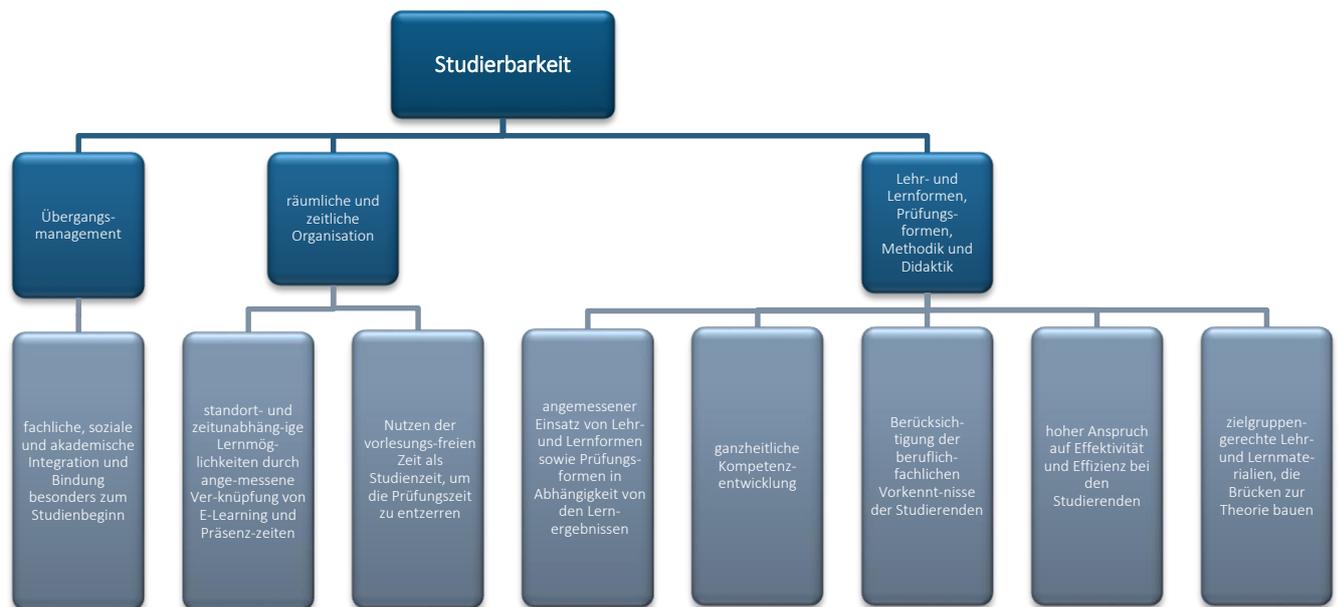
Als Zielgruppe im Forschungsprojekt OHO gelten beruflich Qualifizierte, auch ohne formale Hochschulzugangsberechtigung wie ein Abitur oder die Fachhochschulreife, BerufsrückkehrerInnen, Frauen und Männer in der Familienphase, MigrantInnen, deren ausländischer Studienabschluss auf dem deutschen Arbeitsmarkt nicht anerkannt wird, SpäteinsteigerInnen und studienerefarene Personen ohne Hochschulabschluss. Eine weitere Zielgruppe sind Bachelor- und Diplom-AbsolventInnen, die sich nach erster beruflicher Erfahrung berufsbegleitend weiterqualifizieren wollen. Es handelt sich also um eine Klientel, die sich deutlich von der der traditionell Studierenden unterscheidet. Das betrifft sowohl die Altersstruktur, Vorbildung, Vorerfahrungen und Motivation, als auch die möglichen Studien- und Lernzeiten. Diese entfallen in der Regel auf die Freizeit in den Abendstunden oder am Wochenende.

<sup>1</sup> Angaben über Präsenztage, Prüfungsdauer und Prüfungsvorbereitung können pro Studiengang und Modul variieren.

Für berufstätige Menschen, die sich entschlossen haben, ein Studium aufzunehmen und ihrer Berufstätigkeit weiterhin parallel nachzugehen, muss ein qualitativ hochwertiges Studienangebot u.a. folgende Aspekte bieten (vgl. Minks et al. 2011):

1. Alle für den zukünftigen Studierenden wichtigen Informationen sind vor der Entscheidung für das Studium in leicht zugänglicher Form und vollständig sichtbar und transparent
2. Die bisher erworbenen Kompetenzen werden auf das Studium angerechnet. (Durchlässigkeit der Übergänge)
3. Es existieren für unterschiedliche Anlässe (Studienorganisation, Anschlusskarriere, familiäre und finanzielle Probleme) Beratungs- und Coachingmöglichkeiten.
4. Die Nachhaltigkeit des Studiengangs ist gewährleistet. D.h. die erworbenen Kompetenzen können sowohl unmittelbar als auch langfristig in der Berufstätigkeit eingesetzt werden.
5. Das Studium muss in seiner organisatorischen und methodischen Ausgestaltung die besonderen Bedingungen Berufstätiger berücksichtigen, da es in Konkurrenz zu anderen Lebensbereichen der Studierenden steht. Die Studierbarkeit eines Studiengangs steigt, wenn die Lehr- und Lernorganisation räumlich und zeitlich an die berufliche und familiäre Bindung angepasst ist

Das Forschungsprojekt „Offene Hochschule Oberbayern (OHO)“ widmet sich in seiner Arbeit jedem dieser Punkte. Innerhalb dieser Handreichung steht das Thema Studierbarkeit (Punkt 5) im Mittelpunkt. Eine detaillierte Darstellung zeigt Abbildung 2.



**Abbildung 2: Verschiedene Aspekte von Studierbarkeit eines berufsbegleitenden Studienganges**

Ein anspruchsvolles und gut strukturiertes Selbststudium zu gestalten kommt vielen dieser Wünsche entgegen und sorgt, gemeinsam mit weiteren didaktischen Ausgestaltungsmöglichkeiten, für die Studierbarkeit eines berufsbegleitenden Studienangebots.

### Didaktische Gründe

Im Sinne eines konstruktivistischen Lernverständnisses ist ein Lernprozess nicht einfach eine Reaktion auf eine reine Wissensvermittlung durch die Dozierenden. Er ist vielmehr ein aktiver, eigenverantwortlicher Vorgang, der durch den Studierenden selbst gesteuert wird. Eigenständigkeit im Lernprozess bedeutet: die Studierenden übernehmen selbst die Verantwortung für ihren Lernfortschritt, sie können ihr Lerntempo selbst bestimmen und ihren Arbeitsort frei wählen. Damit wird der Lernprozess den Ansprüchen erwachsener und berufstätiger Lernender gerecht.

Mit dem Angebot, lebenslanges Lernen zu ermöglichen steigt auch die Notwendigkeit, Selbstlernkompetenzen der Studierenden zu fördern. Für den Anspruch an das Selbststudium bedeutet das nicht nur das Bereitstellen von Inhalten, die auswendig gelernt werden sollen und in einer Wissensabfrage geprüft werden. Vielmehr sollte es sich bei Unterlagen des Selbststudiums um eine Anleitung und Unterstützung bei der eigenverantwortlichen Planung und Organisation von Lernprozessen handeln (vgl. Zellweger und Jenert 2011).

In berufsbegleitenden Studiengängen hat die Selbstlernzeit eine besonders große Bedeutung. Es gibt mehrere gute Gründe, in seiner Lehrveranstaltung Selbststudium einzusetzen. Dies sind die wichtigsten:

- Die vom Studierenden zu erwerbenden ECTS erfordern nicht nur seine Anwesenheit in Präsenzveranstaltungen, sondern auch Investieren in Selbstlernzeit.
- Ein begleitetes Selbststudium einzusetzen bedeutet einen wesentlichen Schritt in Richtung Studierbarkeit für die Zielgruppe des Projektes OHO.
- Selbststudium unterstützt die Eigenverantwortlichkeit von Lernprozessen.



**Zusammenfassung**

- Welche Erfahrungen haben Sie bisher in berufsbegleitenden Studiengängen mit Selbststudium gemacht?
- Wie ist Ihre Einstellung gegenüber einem Selbststudium?



**Reflexion**

## 2 Was ist ein begleitetes Selbststudium?

Nachdem Sie sich mit diesem Kapitel beschäftigt haben, können Sie den Begriff und die Elemente des begleiteten Selbststudiums definieren.



**Lernergebnisse**

Das Selbststudium kann verschiedene Stufen der Begleitung aufweisen (vgl. Landwehr und Müller 2006 S. 17-20). Im **freien Selbststudium** werden die Ziele und Inhalte der Lernaktivitäten von den Studierenden aus freien Stücken ausgewählt, ohne dass sie sich zwingend im Curriculum bzw. in den Prüfungen widerspiegeln. Während des **individuellen Selbststudiums** werden die Lerninhalte auf der Basis der in den Präsenzveranstaltungen behandelten Themen ausgewählt, eigenständig aufgearbeitet und können damit der Prüfungsvorbereitung dienen. Dafür gibt es keinen konkreten Arbeitsauftrag von den Dozierenden. Im Gegensatz dazu steht beim **begleiteten Selbststudium** ein konkreter Lernauftrag im Mittelpunkt, der sich an den curricularen Zielen orientiert. Der Dozierende regt dabei Lernprozesse an, unterstützt bei der Bearbeitung sowie prüft und bewertet die Ergebnisse.

Präsenz- und Selbststudium können in einem Studiengang unterschiedliche Anteile haben. In kleinerem Umfang kann es als eine Ergänzung zur Präsenzveranstaltung dienen oder kann ganze Präsenzveranstaltungen ersetzen.

Begleitetes Selbststudium beinhaltet folgende vier Elemente:

- Den Wissenserwerb durch Lesen, Anschauen und Zuhören. Die dabei genutzten Medien reichen von Literatur über Videoaufzeichnungen bis hin zu Podcasts.
- Die Bearbeitung von Lernaufgaben in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit. Abhängig von den zu erreichenden Lernergebnissen bestehen die Arbeitsaufträge z.B. aus Übungsaufgaben, Bearbeitung von Fallstudien und komplexen Praxisproblemen oder Projektarbeiten.
- Ein Feedback zu den erarbeiteten Ergebnissen, um den Lernerfolg zu bestimmen und eine Beschäftigung mit den Selbstlernunterlagen zu gewährleisten.
- Begleitende Beratung der Studierenden, die weniger zur Wissensvermittlung dient, sondern um z.B. thematische Hinweise zu geben oder in der Gruppenkoordination zu unterstützen.

Diese genannten Elemente können auch von speziell geschulten TutorInnen/MentorInnen teilweise übernommen werden.

Ein wichtiges Merkmal des Selbststudiums ist eine Bearbeitung unabhängig von Ort und Zeit. Eine Möglichkeit, diesen Wunsch zu realisieren ist die Abbildung der Elemente des begleiteten Selbststudiums auf einer Lernplattform:

- Zurverfügungstellen der Selbstlernunterlagen für den Wissenserwerb
- Einreichen von Ergebnissen zu Lernaufgaben, die innerhalb einer bestimmten Frist abgegeben werden müssen
- Feedback zu Ergebnissen der Lernaufgaben
- Unterstützung der Kommunikation innerhalb einer Lerngruppe (diskutieren über Skriptlektüre per Email, Chat oder Forum, verknüpfen von gemeinsamem Wissen mittels Wikis und Blogs)

- Individuelle Lernbegleitung (planvolle Anforderung von Unterstützung durch die Studierenden mittels einer virtuellen Sprechstunde)

Abhängig vom Lernergebnis, das mit dem Selbststudium erreicht werden soll, ändert sich der Fokus, die Reihenfolge und zeitliche Ausdehnung der genannten Elemente.

Ein Beispiel für den Einsatz von unterschiedlichen Selbststudium-Einheiten in berufsbegleitenden Studiengängen ist der eigens entwickelte Modulablauf im Forschungs- und Entwicklungsprojekt OHO. Er ist vollständig angepasst an die Zielgruppe und vereint viele in dieser Handreichung vorgestellten Formen des Selbststudiums. Eine genaue Information zum Modulablauf findet sich in der von Sabrina Strazny erstellten Handreichung im Projekt OHO:

- Das Erstellen von Modulhandbüchern auf Grundlage von Lernergebnissen



Abbildung 3: Modulablauf im 5-Phasen-Design des Projektes OHO

Begleitetes Selbststudium zeichnet sich aus durch einen konkreten Lernauftrag, der auf unterschiedliche Weise gestaltet sein kann, aber meist folgende vier Elemente enthält:

- Den Wissenserwerb
- Das Bearbeiten von Aufgaben
- Ein Feedback zu den Ergebnissen
- Eine begleitende Beratung

Diese Elemente können auch auf einer virtuellen Lernplattform abgebildet werden.

Das 5-Phasen-Design im Pilotstudiengang des Projektes OHO an der Technischen Hochschule Ingolstadt beinhaltet mit seinem Studienformat viele Selbststudium-Einheiten.



## Zusammenfassung

Auf welche Elemente haben Sie in Ihren bisher eingesetzten Selbststudiumseinheiten viel Wert gelegt und welche haben Sie eher vernachlässigt?



## Reflexion

### 3 Vorbereitung auf das Selbststudium

Nachdem Sie sich mit diesem Kapitel beschäftigt haben können Sie mehrere Möglichkeiten aufzeigen, wie die Studierenden auf das Selbststudium vorbereitet werden können.



#### Lernergebnisse

An der Universität St. Gallen wurden im Rahmen einer qualitativen Studie Interviews mit Studierenden geführt, um deren aktuelle Situation im Selbststudium zu analysieren. Dabei nannten die Studierenden häufig als Erstes: das Motiv des Alleine-Arbeitens und Allein-Gelassen-Werdens (vgl. Euler et al. 2004). Bei der Zielgruppe der erwachsenen und berufsbegleitend Studierenden kommt die Tatsache hinzu, dass das häufig Menschen aus der Praxis sind, bei denen der Lernprozess schon länger zurückliegt und ihnen wissenschaftliche Denk- und Arbeitsweisen meist wenig vertraut sind. Es bedarf deshalb einer intensiven Vorbereitung der Studierenden, damit sich aus dem Gefühl des Allein-Gelassen-Werdens ein eigenverantwortliches, aktives Lernen entwickelt (vgl. Pfäffli 2005, S. 93).

Eigenverantwortliches Lernen bedeutet,...

- den Lernprozess planen (Ziele, Inhalte, Lernwege planen, Bedeutung der Inhalte erkennen, sich motivieren),
- Wissen aufnehmen, verstehen, behalten, üben, anwenden, entwickeln,
- den persönlichen Lernweg und Lernstrategien steuern und reflektieren,
- die eigenen Lernleistungen bewerten oder Rückmeldung einholen und
- die eigene Motivation und Konzentration erhalten.

Diese Tätigkeiten stellen sich nur selten von allein bei den Studierenden ein. Sie erfordern daher die konkrete Unterstützung durch entsprechende E-Learning-Angebote und/oder Teile von Präsenzveranstaltungen, die sich den Lernvoraussetzungen des Selbststudiums widmen. Folgende Themen sind denkbar:

- Kooperatives und selbstständiges Lernen
- Motivation fürs Lernen, Lernstrategien und Lerntypen
- Stärken der eigenen Reflexionsfähigkeit
- Fachliche und überfachliche Lernergebnisse
- Arbeiten mit Moodle

Nicht nur zu Semesterbeginn, auch während des Semesters sollte der Dozierende eine Kommunikation über das Selbststudium aufrecht erhalten (vgl. Euler et al. 2004, S. 44). Dafür können folgende Aspekte des Selbststudiums aufgegriffen werden:

- Eine Begründung, warum Selbststudium eingesetzt wird.
- Darlegung der fachlichen und überfachlichen Ziele des Selbststudiums (Welche sind das und warum sind die wichtig?). Die Lernergebnisse sollten dabei so formuliert sein, dass die Studierenden sie nicht mit Inhaltsangaben verwechseln können.
- Die Rolle von (Selbst-)Disziplin, das Gefühl des Allein-Gelassen-Werdens, die Chancen und Risiken bei kooperativen Arbeiten sowie eigene Anforderungen und Arbeitsweisen.
- Eine positive Einstellung des Dozierenden gegenüber dem Selbststudium.
- Bereits eingesetztes Selbststudium einschätzen (z.B. wenn Unterlagen zum ersten Mal genutzt werden, können die Studierenden bewerten, ob das Niveau angemessen, die Aufgaben verständlich formuliert und bewältigbar sind.).

Zu Beginn eines berufsbegleitenden Studiums werden die meisten Studierenden zum ersten Mal mit dem Thema Selbststudium konfrontiert. Auf die Initiierungsphase ist folglich ein erhöhtes Augenmerk zu legen. Sie ist von entscheidender Bedeutung, da sich hier der Schritt vom fremd- zum selbstgesteuerten Lernen vollzieht.

Damit sich eine Verantwortung für den eigenen Lernprozess bei den Studierenden entwickeln kann, bedarf es der konkreten Unterstützung durch Lehrende, indem

- entsprechende Lernangebote den Studierenden empfohlen und vor oder während des Semesters durchgeführt werden.
- eine stimmige Kommunikation über das Selbststudium während des gesamten Semesters aufrechterhalten wird.



**Zusammenfassung**

Welche Rolle hat das Entwickeln von eigenverantwortlichem Lernen bei den Studierenden bisher in Ihren Lehrveranstaltungen gespielt? Wie unterstützen Sie Ihre Studierenden dabei?



**Reflexion**

## 4 Die Planung des Selbststudiums

- Nachdem Sie sich mit diesem Kapitel beschäftigt haben, können Sie wichtige Aspekte in die Planung von Selbststudium einbeziehen.



Der Einsatz von Selbststudium-Anteilen im Studium hängt davon ab, welche Lernergebnisse der oder die Studierende am Ende der Veranstaltung vorweisen können sollte. Es ist deshalb notwendig, in der Planungsphase sowohl fachliche als auch überfachliche Lernergebnisse zu formulieren, die mittels des Selbststudiums erreicht werden sollen.<sup>2</sup> Stehen diese fest, so sollten sie durch eine entsprechende Auswahl von Lehr-/Lernaktivitäten gefördert und in einer passenden Prüfung nachgewiesen werden (ausführliche Darstellung s. Zellweger und Jenert 2011 S. 96 ff.). Etwas zu konzipieren lernt man zum Beispiel nicht, indem Übungsaufgaben gerechnet werden. Ebenso verhält es sich in der Prüfung: um nachzuweisen, dass der Studierende gelernt hat, etwas zu konzipieren, sollte die Prüfung auch entsprechende Aufgabenstellungen enthalten.

Grundlegende Fragen in der Planung des Selbststudiums sollten sein:

- Ist klar, was das Ziel dieser Einheit ist?
- Wird die Relevanz des Lernthemas deutlich?
- Wird am Vorwissen der Studierenden angesetzt?
- Wie kann das Selbststudium mithilfe einer Lernplattform organisiert werden?
- Wie ist die inhaltliche Verknüpfung mit dem Präsenzstudium sichergestellt?
- Gibt es klare Handlungsanweisungen für die Studierenden?
- Wie wird eine Begleitung durch die Dozierenden sichergestellt?
- Gibt es Hinweise auf die anschließende Prüfung bzw. prüfungsrelevantes Wissen?
- Lassen sich die Arbeiten im Selbststudium zu einem bestimmten Prozentsatz auf die Prüfungsnote anrechnen?
- Ist eine Kommunikation unter den Studierenden zur Aufgabenbearbeitung gewünscht? Wird die Lernplattform dafür genutzt?

Nicht nur die Präsenzveranstaltung, auch das Selbststudium muss im Vorfeld sorgfältig geplant werden. Dazu gehören das Formulieren von Lernergebnissen, die passende Gestaltung der Lehr- und Lernaktivitäten sowie der Prüfung.



<sup>2</sup> Wie Lernergebnisse zu formulieren sind, siehe Leitfaden des Projektes „Offene Hochschule Oberbayern (OHO)“: Strazny, Sabrina (2013): Das Erstellen von Modulhandbüchern auf Grundlage von Lernergebnissen.

## 5 Vorschläge für die Gestaltung des Selbststudiums in der Praxis

Nach diesem Kapitel sind Sie in der Lage

- eigene Selbststudium-Einheiten zu konzipieren.
- bereits vorhandene Unterlagen zu prüfen, inwieweit sie sich für das begleitete Selbststudium eignen.



**Lernergebnisse**

### 5.1 Arbeiten mit einem Leitprogramm / Reader

Bei einem Leitprogramm bzw. Reader handelt es sich um eine didaktisch anspruchsvoll aufbereitete Zusammenstellung von Arbeitsunterlagen für die Studierenden, anhand dessen sie sich selbst ein Thema erarbeiten können. Eingesetzt wird es vorwiegend dort, wo die Gründe für ein Selbststudium am „dringlichsten“ sind (siehe Abschnitt 1 „Gründe für ein Selbststudium“), d.h. die Zielgruppe und die äußeren Umstände es vorgeben.

Vor der Erstellung eines Readers sollte sich der Lehrende mit folgenden Fragen beschäftigen (vgl. Landwehr und Müller, 2006 S. 141):

- Welche Lernergebnisse formuliere ich?
- Welche Themen und Stoffgebiete lasse ich im Selbststudium erarbeiten? (abhängig von der zur Verfügung stehenden Präsenzzeit und den zu erreichenden Lernergebnissen, enthält ein Reader unterschiedlich viele Kapitel)
- Wie strukturiere ich die Lerninhalte und Kapitel so, dass die Studierenden schnell einen Überblick erhalten? (z.B. mittels eines Glossars, Inhaltsverzeichnis, Zusammenfassungen etc.)
- Existieren Beispiellösungen und die Möglichkeit zur Selbstkontrolle, um den eigenen Lernfortschritt zu überprüfen?
- Welches Material stelle ich im Reader zur Verfügung?
- Existiert eine Testgruppe, mit denen ich meinen Reader proben kann?

Zwangsläufig wird sich der Lehrende mit der Herausforderung des „Stoffkürzens“ (Lehner 2009) auseinandersetzen müssen, da sich der Reader auf wesentliche Themen des Fachgebietes konzentrieren sollte. Folgendes Buch widmet sich dieser Problematik und gibt praktische Tipps, wie Stoffmengen reduziert werden können:

Lehner, M. (2009). Viel Stoff - wenig Zeit. Wege aus der Vollständigkeitsfalle. 2. Auflage. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt.



**Literaturtipp**

Ein Reader sollte grundsätzlich nach folgender Struktur aufgebaut sein (vgl. Landwehr und Müller 2006 S. 143):

1. Einführung in die Arbeit mit dem Reader
  - Vorstellen des Dozierenden selbst
  - Überblick über die zur Verfügung stehende Zeit und Terminvorgaben, Ablauf der Lernkontrollen (formativ, summativ)
  - mögliche Hilfestellungen bei Bedarf (evtl. online)
2. Einführung in das Thema
  - Transparenz über die Lernergebnisse (für jedes Kapitel). Sie sollten dabei konkret formuliert sein, da sie den Studierenden wichtige Anhaltspunkte bei der Einschätzung des eigenen Lernfortschritts geben.
  - Integrieren der zu lernenden Inhalte in einen Kontext, evtl. Darstellen der Relevanz (für jedes Kapitel)
  - Aufführen eines Inhaltsverzeichnisses und eines Überblicks über die einzelnen Kapitel (übergreifend)
  - Auflistung von Schlüsselbegriffen, um die Suchfunktion in der späteren Verwendung als E-Paper zu vereinfachen (für jedes Kapitel)
3. Schriftliche Darstellung des zu lernenden Themas  
Hier ist auf eine übersichtliche Form, verständliche Ausdrucksweise und lesefreundliche Gestaltung zu achten. Um Abwechslung in die Textform zu bringen, können Bilder, Tabellen, Grafiken, Verweise auf Videosequenzen (z.B. bei YouTube), selbst eingestellte Videos, durchzuführende Experimente oder weitere Praxisbeispiele eingeflochten werden. Auch ein Literaturverzeichnis und ein Glossar stehen für ein gut strukturiertes Lernprogramm.
4. Lernaufgaben (siehe auch Kapitel 5.8 „Lernaufgaben“ in dieser Handreichung)  
Diese sollten am Ende jedes Kapitels dafür sorgen, dass die Studierenden das Gelernte nicht nur auswendig lernen, sondern im Sinne eines konstruktivistischen Lernverständnisses auch verstehen und in die Praxis transferieren können. Eine Orientierung an den vorher aufgestellten Lernergebnissen ist hier sinnvoll.  
Diese Aufgaben können sowohl in Einzel- als auch in Partner- oder Gruppenarbeit gelöst werden (siehe Kapitel 5.3 „Lernteamcoaching“ in dieser Handreichung). Sollte vom Dozierenden eine bestimmte Sozialform gewünscht werden, ist ein konkreter Hinweis darauf in der Aufgabenstellung notwendig.
5. Lernerfolgskontrollen  
Damit eine Beschäftigung mit dem Reader auf Seiten der Studierenden sichergestellt wird, können Kontrollfragen eingebaut werden, deren Beantwortung bis zu einem bestimmten Termin erfolgen muss. Ist die Frist abgelaufen, kann auch keine Antwort mehr eingereicht werden. Ein zeitnahes Feedback an die Studierenden zeigt ihnen, ob sie den Stoff richtig verstanden haben. Es bietet sich an, dies über eine Lernplattform zu regeln.  
Die Lernerfolgskontrollen können während des Semesters kurz vor den Präsenzveranstaltungen durchgeführt werden und/oder zur Prüfungsvorbereitung.

Fertig entwickelte Leitprogramme für verschiedene Fächer stellt z.B. die ETH Zürich zur Verfügung unter:

<http://www.educ.ethz.ch/unt/um> (zuletzt geprüft am 04.06.2014).



**Literaturtipp**

## 5.2 Organisiertes Lernen in Gruppen: Lernteamcoaching

Aufbauend auf dem selbstständigen Auseinandersetzen der Studierenden mit einem Skript bzw. Reader, bei dem eine individuelle Wissensaneignung stattfindet, kann die anschließende Bearbeitung von Lernaufgaben auch in einem Lernteam erfolgen. Dabei handelt es sich um eine Gruppe von drei bis sechs Studierenden. Das Organisieren der Lernteamarbeit und des anschließenden Coachings bedarf einer besonderen Unterstützung der Studierenden. Dazu sollte in einer Präsenzveranstaltung nicht nur eine Einführung ins Thema stattfinden, sondern auch in die Gruppenarbeit:

- Aufteilung in Lernteams
- Gruppenprozesse, Phasen der Teamentwicklung, Rollen im Team (Dazu kann das Ausfüllen und Auswerten des Belbin-Tests herangezogen werden.)

Der Belbin-Test und eine Erklärung dazu ist zu finden unter:

<http://www.lernwerkstatt.ch/dateien/FA-M2-K03-V02-Rollen-in-Gruppen-und-Leitung.pdf> (zuletzt geprüft am 04.06.2014)



**Literaturtipp**

- Hinweise zur Durchführung der Lernteamtreffen
  - Bestimmen eines Moderators und dessen Aufgaben
  - Diskutieren über Skriptlektüre sowie Klärungs- und Schwerpunkte
  - Vorbereiten der Coachingsitzung
- Klären der Unterstützungsform „Coaching“

Das Zentrum für Hochschuldidaktik (DiZ) hat in seiner halbjährlich erscheinenden Zeitschrift DiNa bereits mehrfach Texte über die Anwendung der Methode Lernteamcoaching veröffentlicht (Ausgaben 05/2013, 11/2006, 11/2004 und 11/2002). Sie sind zu finden unter:

<https://www.diz-bayern.de/publikationen/dina>

(zuletzt geprüft am 04.06.2014)



**Literaturtipp**

### 5.3 Lese- und Rechercheaufträge zur Vorbereitung auf die Präsenzveranstaltung

Bei heterogenen Gruppen mit unterschiedlichem Vorwissen und Lerngeschwindigkeiten, können Lese- und Rechercheaufträge vor der Präsenzveranstaltung bearbeitet werden, um sich mit dem Lernstoff vertraut zu machen.

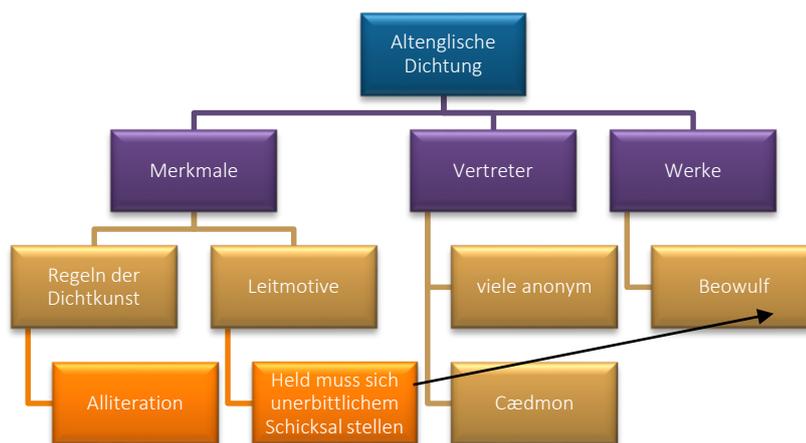
Das Lesen von Texten ist eine bewährte Form, sich auf eine Lehrveranstaltung vorzubereiten. Doch existieren zwischen oberflächlichem Lesen und einem kritischen Reflektieren eines Textes große Unterschiede. Um den Studierenden bei einem tiefergehenden Umgang mit dem Lesestoff zu unterstützen, können Leseaufträge auch über die Aufgabenstellung „Lesen Sie bis zum Termin xy die Seiten 150-180 aus dem Buch yz!“ hinausgehen. Es gibt verschiedene Strategien, um einen Text kritisch und reflektierend zu lesen (vgl. Roberts und Roberts 2008):

#### a) Arbeitsauftrag 1:

- Unterstreichen Sie die wichtigsten Ideen, machen Sie sich Kommentare und setzen Fragezeichen, visualisieren Sie die Ideen und Konzepte in Ihrem Kopf!
- Gehen Sie anschließend das Unterstrichene und die Randnotizen nochmals durch: Schreiben Sie 5 „große“ Fragen auf, die die Hauptkonzepte des Kapitel darstellen!
- Beantworten Sie mindestens 2 dieser Fragen oder schreiben Sie einen Kommentar, indem Sie erläutern, warum das für Sie die Kernthemen in diesem Text sind!

#### b) Arbeitsauftrag 2:

- Erstellen Sie eine graphische Übersicht (vgl. Abbildung 4), die die wichtigsten Ideen dieses Kapitels beinhaltet. Fügen Sie nach eigenem Ermessen Formen hinzu. Verbinden Sie dabei die Ideen so, wie sie der Autor im Text verbunden hat. Setzen Sie in das mittlere Rechteck das Hauptthema und Nebenideen oder Begriffe in angrenzende Kreise. Beachten Sie die Verbindungen zwischen den Themen. Zeichnen Sie Ihre EIGENE Übersicht.



**Abbildung 4:**  
Beispielvorlage für eine  
graphische Übersicht über  
einen Text

#### c) Arbeitsauftrag 3:

- Fertigen Sie eine Tabelle an, die die wichtigsten Themen darstellt!
- Fertigen Sie mehrere Listen mit organisierten und kategorisierten Themen aus dem Text an!

#### d) Arbeitsauftrag 4

- Sprechen Sie mit einem oder zwei Kommilitonen über die wichtigsten Aspekte im Text. Eine Person sollte dabei als ein „Recorder“ dienen, der vermerkt, wer teilgenommen hat und die wichtigsten Themen, die besprochen wurden, aufschreibt.

Die Aufgabenstellung kann auch über reines Textverständnis hinausgehen und erweitert werden auf Fragen, die durch die Arbeit mit Texten beantwortet werden. Das reicht von reinen Wissensfragen bis zu problembasierten Aufgaben, die durch selbstständige Recherche gelöst werden (ein Beispiel dafür ist zu finden in Kleß 2010). Eine sehr erkenntnisreiche Ergänzung ist auch das Stellen einer Verständnisfrage (z.B. „Was war Ihre wichtigste Erkenntnis im Text?“). Die Antwort gibt meist einen guten Einblick, ob die Kernidee des Textes verstanden wurde.

Gerade bei Leseaufträgen, die vor einer Lehrveranstaltung von den Studierenden bearbeitet werden sollen, kommt es häufig vor, dass diese nicht erledigt werden. Folgende Hinweise helfen dabei in der Praxis:

- Für die Motivation ist es entscheidend, zu wissen, **warum** man etwas tut. Das trifft auch auf das vorbereitende Lesen von Texten zu. Der Text sollte deshalb immer in einen Gesamtzusammenhang gesetzt werden und die Relevanz des Themas nochmals deutlich herausgestellt werden.
- Die Inhalte des Textes und die Ergebnisse der o.g. Arbeits-Aufträge dürfen nicht im leeren Raum enden, sondern müssen in der folgenden Präsenzveranstaltung aufgegriffen werden. Auch das ist eine Motivation, wenn der Studierende weiß, dass er seine Ergebnisse in der nächsten Veranstaltung benötigt.
- Es kann ein Test bereitgestellt werden, bei dem der Studierende zielgerichtete Fragen zum Text beantwortet. Dafür kann auch eine virtuelle Lernplattform genutzt werden.
- Das Arbeiten mit wissenschaftlichen Texten ist nicht allen Studierenden vertraut, besonders in berufsbegleitenden Studiengängen. Hier bietet sich ein Seminar oder ein Exkurs zu dieser Thematik an.

## 5.4 Die Inverted-Classroom-Methode (ICM)

Das Lösen von Aufgaben, das Anwenden des Wissens aus der Vorlesung an Praxisfällen und das Üben komplexer Problemlösungen im Selbststudium stellt die Studierenden im Anschluss an die Vorlesung immer wieder vor Schwierigkeiten, da Vergleichsmöglichkeiten fehlen und kein Feedback eingeholt werden kann (vgl. Braun et al. 2012). Die ICM dreht die ursprüngliche Abfolge „Erst Wissensvermittlung in der Vorlesung, dann Übung im Selbststudium“ um: die Wissensvermittlung findet vorab im Selbststudium statt, während in der gemeinsamen Präsenzzeit die Vertiefung und Übung des Wissens erfolgt.

Inhalte können von den Dozierenden am Tablet-PC in Kombination mit einer Videoaufnahme präsentiert werden (vgl. Abbildung 5). Diese Sequenzen sind zwischen 10 und 20 Minuten lang und werden auf der Lernplattform zur Verfügung gestellt. Die Videos zu den einzelnen Themen können didaktisch sinnvoll kombiniert werden durch eine kurze Inhaltsübersicht, Angaben zur Prüfungsrelevanz, einem Forum auf der Lernplattform und Leitfragen, die zur eigenen Lernkontrolle beantwortet werden. Studierende mit ausreichenden Kenntnissen können das Video im Schnelldurchlauf anschauen und gleich zum Forum oder den Leitfragen springen. Während Studierende, die mehr Zeit benötigen, diese sich nehmen können.

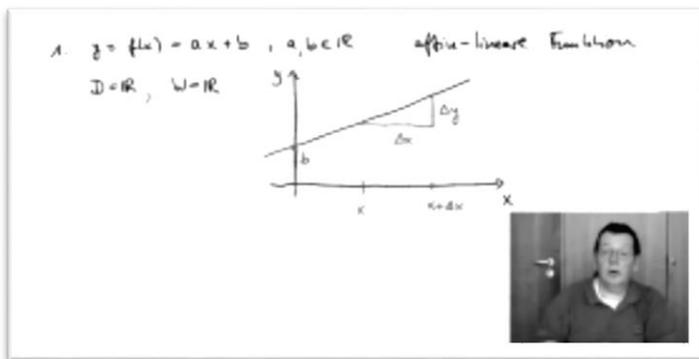


Abbildung 5: Erarbeitung des Stoffs am Tablet-PC mit Videoeinblendung des Dozenten (vgl. Braun et al. 2012, S. 167)

Der neu gewonnene Raum innerhalb der Präsenzzeit sollte dann nicht zur weitergehenden Wissensvermittlung genutzt werden, sondern tatsächlich das Thema des Selbststudiums aufgreifen. Die didaktischen Möglichkeiten sind vielfältig:

- Das Thema kann zu Beginn von einer Person zusammengefasst werden.
- Mittels einer Kartenabfrage können die größten Unklarheiten aufgedeckt werden. Diese Themen werden dann von den Dozierenden für alle erklärt und besprochen.
- Kleingruppen können weiterführende Leitfragen erhalten, die gemeinsam bearbeitet, präsentiert und reflektiert werden.

Die Studierenden erhalten so bereits vor der Prüfung ein Feedback über ihren Wissensstand.

Die gewonnene Freiheit, das Lerntempo und die Themen selbst bestimmen zu können, kann gerade Studienanfänger vor Schwierigkeiten stellen. Wichtig ist hier eine genaue Information über Abläufe, Vorgehen und Erwartungen. Auch das Thema ist zu prüfen: nicht alles ist dafür geeignet, im Selbststudium erarbeitet zu werden, sondern eher in einer gemeinsamen interaktiven Auseinandersetzung.

Eine genaue Erklärung der Methode ist als Videoaufzeichnung eines Vortrags von Prof. Dr. Jörn Loviscach zugänglich unter:

<http://www.youtube.com/watch?v=Ob8yyXf2tOU>

(zuletzt geprüft am 10.06.2014)

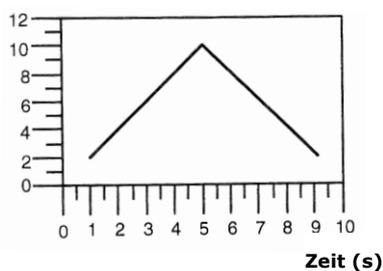


**Literaturtipp**

## 5.5 Just-in-Time Teaching (JITT)

Just-in-Time Teaching als Methode kombiniert ebenfalls Präsenz- mit Selbststudium und deckt speziell Verständnisschwierigkeiten bei komplexen Sachverhalten auf. Dazu erhalten die Studierenden vor der Lehrveranstaltung Arbeitsmaterialien und sorgfältig formulierte Fragen. Das dient dazu, das Vorwissen der Studierenden zu aktivieren, ihre Überzeugungen zu erfahren und zu erkennen, wo Verständnisschwierigkeiten liegen. Das Beantworten der Fragen dauert auf der Lernplattform 15 – 30 Minuten und kann zu einem bestimmten Prozentsatz auf die Prüfungsnote angerechnet werden. Die Antworten werden von den Dozierenden vor der Präsenzveranstaltung ausgewertet, so dass in der Veranstaltung darauf Bezug genommen werden kann. So entsteht eine Feedbackschleife, da die Antworten der Studierenden festlegen, was in der Präsenzveranstaltung von den Dozierenden behandelt wird. Daher auch die Bezeichnung „just in time“. Der Einfluss der Antworten auf die Gestaltung der Lehrveranstaltung kann

**Weg (m)**



Die Abbildung zeigt in einem Weg-Zeit-Diagramm einen Ball, der über den Boden rollt. Wie hoch ist die Geschwindigkeit des Balls während der dritten Sekunde?

- a) 1 m/s
- b) 2 m/s
- c) 3 m/s
- d) Kann aus dem Diagramm nicht abgelesen werden.

*Die Frage dient zur Vorbereitung einer Diskussion über kinematische Diagramme und über die unrealistische Antwort von  $t=6\text{sek}$ . Dabei können die Studierenden entscheiden, was daran nicht stimmt. (Es existiert keine Ableitung.) Was bedeutet das physikalisch? Was versucht das Diagramm zu zeigen? Von da aus kann die Thematik weitergeführt werden zu Geschwindigkeit-Zeit-Diagrammen, Beschleunigung-Zeit-Diagrammen und generell zu Bewegungs-Diagrammen.*

Abbildung 6: JITT-Frage für Bereich Mechanik/Physik (vgl. Novak 1999, S. 71)

variieren: es werden nur ein paar „spezielle“, herausragende Antworten herangezogen bis hin zu starken Auswirkungen, wo die Antworten das Grundgerüst der Lehrveranstaltung bilden. Steht der Lehrende vor der Schwierigkeit, dass die Fragen nicht beantwortet wurden, so ist hier Konsequenz gefragt. In der darauffolgenden Präsenzveranstaltung sollten weder die Antworten vorgegeben noch die Lösungen vorgerechnet werden.

Beim Formulieren der Fragen ist große Sorgfalt notwendig, einfache Multiple-Choice-Fragen, die nur Fachwissen abfragen, sind nicht geeignet.

Bitte erklären Sie in eigenen Worten, was eine Brennweite ist. Versuchen Sie, dabei keine Gleichungen zu benutzen oder sich auf eine spezielle Art von Spiegeln oder Linsen zu beziehen.

*Ein Studierender, der sich dieser Frage gewissenhaft nähert, konfrontiert sich mit den Begriffen parallele Strahlen, ebene Wellen, weit entfernte Lichtquellen, optische Achsen, konvergierende und divergierende Geräte sowie echte und virtuelle Punkte. Es wird keine perfekte Antwort auf die Frage erwartet.*

**Abbildung 7: JITT-Frage für den Bereich Optik/Physik (vgl. Novak 1999, S. 94)**

Beschreibe die Rolle des Preises einer Ware beim Übergang von einem wettbewerbsorientierten Markt zu einem Gleichgewicht, wenn es derzeit eine Knappheit auf diesem Markt gibt. Betrachten Sie bei der Antwort folgende zwei Fragen:

- 1) Was wird in diesem Fall mit dem Preis dieser Ware passieren? Warum?
- 2) Inwieweit bietet eine Preisveränderung der Ware einen Anreiz für Nachfrager und Anbieter ihr Verhalten in dieser Situation zu ändern, so dass der Markt zu einem Gleichgewicht gebracht wird?

*Die Antworten der Studierenden können nach folgenden Antworttypen sortiert werden:*

- a) Die Preise fallen
- b) Die Kurven verlagern sich (als Ursache der Knappheit)
- c) Bewegt sich ins Gleichgewicht

*Sie dienen als Grundlage für eine Diskussion über die antreibende Rolle von Preisen beim Übergang von einem wettbewerbsorientierten Markt zurück zu einem Gleichgewicht unter Bedingungen von Knappheit.*

**Abbildung 8: JITT-Frage zur Einführung in Angebot und Nachfrage/BWL (vgl. Simkins und Maier 2004, S. 449)**

In der Literatur und im Internet gibt es vertiefende Informationen zum Verfassen geeigneter Fragen und zum Ablauf der Methode:

- Novak, G. M. (1999). Just-in-time teaching. Blending active learning with web technology. Upper Saddle River, NJ: Prentice Hall (Prentice Hall series in educational innovation).
- <http://jittdl.physics.iupui.edu/jitt/>, zuletzt geprüft am 10.06.2014



### Literaturtipp

## 5.6 Selbststudium in Projektarbeiten

Die Arbeit in Projekten ist eine Möglichkeit, berufsbezogene Kompetenzen zu entwickeln. Ausgangspunkt für eine Projektarbeit ist eine konkrete Fragestellung aus der Praxis. Diese kann von den Studierenden selbst gewählt werden oder in Form von Lern-/Übungsprojekten oder Echtprojekten vorgegeben sein. Die Rolle der Dozierenden, Art und Umfang der Begleitung und die Dauer des Projektes ist abhängig vom zu erreichenden Lernergebnis und des zu entwickelnden Projektzieles. Es ist denkbar, dass bestimmte Präsenzveranstaltungen durch Aktivitäten auf Moodle ersetzt werden. So kann das Geben von Unterstützung, das gemeinsame Arbeiten und das Koordinieren der Gruppen auch online abgebildet werden.

Typischerweise besteht ein Projekt aus 6 Phasen, die von den Studierenden zu durchlaufen sind und vom Dozierenden begleitet werden (vgl. Pfäffli 2005, S. 200ff):



Der Initiierungsphase ist auch hier besondere Aufmerksamkeit zu widmen, da dort der Schritt zum selbstständigen und eigenaktiven Arbeiten beginnt. Die weitere Begleitung durch den Dozierenden bis zum Präsentieren des Projektergebnisses kann sowohl vor Ort als auch online stattfinden. Im Selbststudium wird hauptsächlich in Gruppen gearbeitet, wobei einzelne Arbeiten auch individuell durchgeführt werden können. In Kapitel 5.8 ist in einer graphischen Übersicht das Zusammenspiel von Selbststudium und Präsenz- und Onlinebegleitung in den 6 Phasen eines typischen Projektablaufs dargestellt.

## 5.7 Lernaufgaben zur Nachbereitung von Lehrveranstaltungen

---

Lernaufgaben, die vom Lehrenden formuliert sind und vom Studierenden nach der Lehrveranstaltung bearbeitet werden, um das in der Vorlesung vermittelte Wissen zu festigen und anzuwenden, sind nicht nur in der Hochschullandschaft gängige Praxis. Die Bearbeitung kann sowohl schon während der Lehrveranstaltung stattfinden als auch auf die Zeit außerhalb der Hochschule gelegt werden. Sie sind inhaltlich und thematisch eng mit der Präsenzveranstaltung verzahnt. Zur Nachbereitung und Vertiefung sowie zur Anwendung und Übung stehen unterschiedliche Lernaufgaben zur Verfügung:

- Lektüreaufträge mit Leitfragen
- Übungsaufgaben
- Fallstudien bearbeiten
- Komplexe Problembearbeitung mittels Problem-Based-Learning
- Etc.

Der Phantasie der Lehrenden sind dabei keine Grenzen gesetzt. Auch die Verbreitung der Aufgaben und Aufträge kann entweder noch in der Präsenzveranstaltung erfolgen oder über Moodle.

Um die Arbeitsergebnisse der Studierenden nicht im leeren Raum enden zu lassen, sollten diese in einer folgenden Präsenzveranstaltung oder über Moodle aufgegriffen werden. Reflexion und Feedback sind wichtige Anhaltspunkte für die Studierenden, um ihren persönlichen Lernfortschritt zu beurteilen.

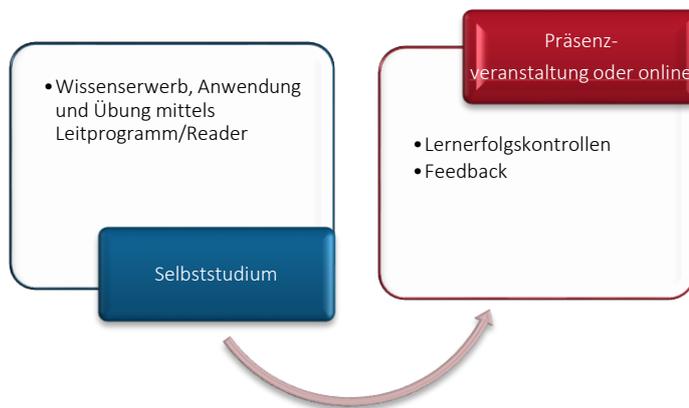
Von entscheidender Bedeutung ist ein vollständig formulierter Lern- und Arbeitsauftrag, der folgende Punkte enthalten sollte (vgl. Landwehr und Müller 2006, S. 119):

1. Darstellen des mit der Aufgabe beabsichtigten Lernergebnisses.
2. Konkretes Formulieren der Aufgabenstellung.
3. Hinweise...
  - a. zur Aufgabenbearbeitung (Empfehlen von Arbeitsschritten oder –techniken)
  - b. zur Verwendung von Arbeitsmaterial und Textvorlagen
  - c. zur Sozialform (Einzel-, Partner-, Gruppenarbeit)
  - d. zum Zeitaufwand der Bearbeitung
  - e. zur Begleitung durch die Dozierenden (z.B. Termin für Beratungen)
  - f. zur Nutzung von Moodle
4. Festlegen der Ergebnispräsentation
  - a. Art der Ergebnisdarstellung und Auswertungsform (Präsentation, Besprechung in der nächsten Präsenzveranstaltung, Selbstkontrolle, Austausch mit anderen Gruppen, Gespräch mit Dozierenden)
  - b. Termin für die Fertigstellung, Abgabe oder Präsentation
5. Festlegen und Kommunizieren der Beurteilungskriterien

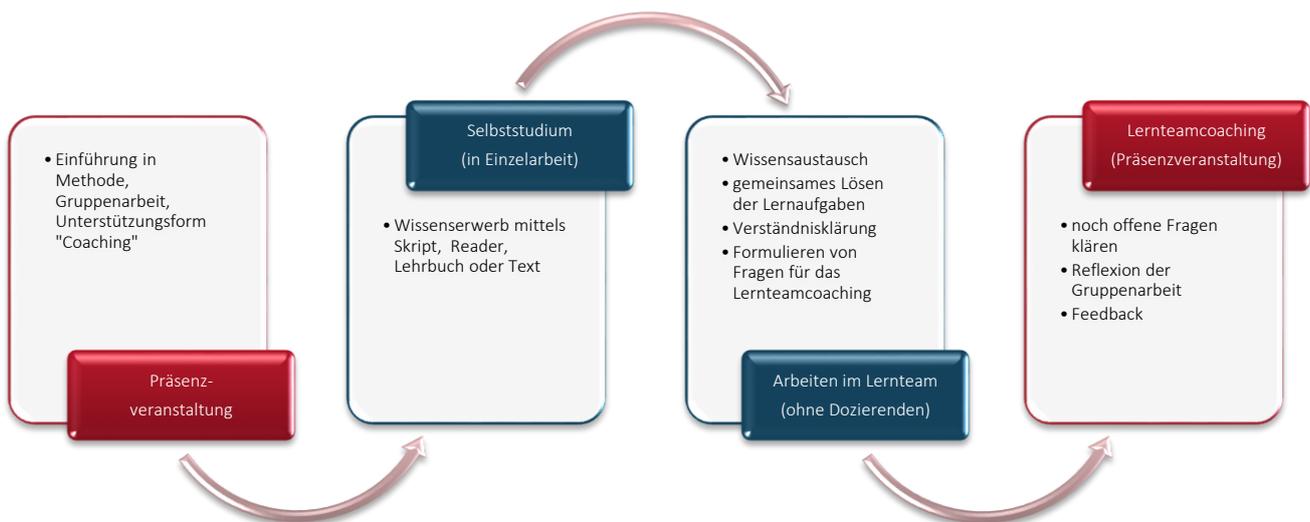
## 5.8 Graphischer Überblick

Im Folgenden sind die vorgestellten Formen des Selbststudiums noch einmal graphisch dargestellt. Dabei wurden jeweils die einzelnen Elemente und deren chronologischer Ablauf abgebildet.

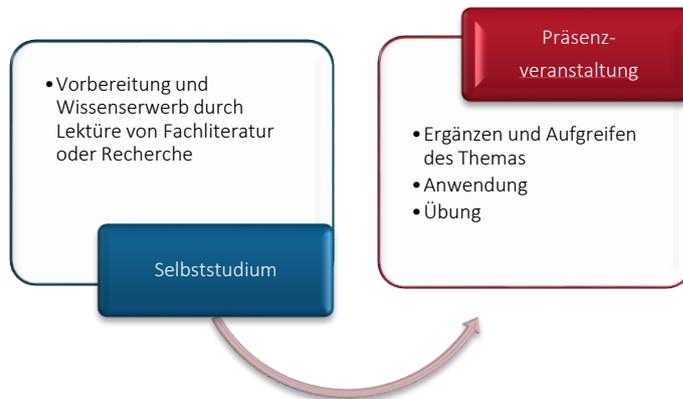
### Kombination von Selbststudium und Präsenz- bzw. Onlineveranstaltung beim Arbeiten mit einem Leitprogramm/Reader



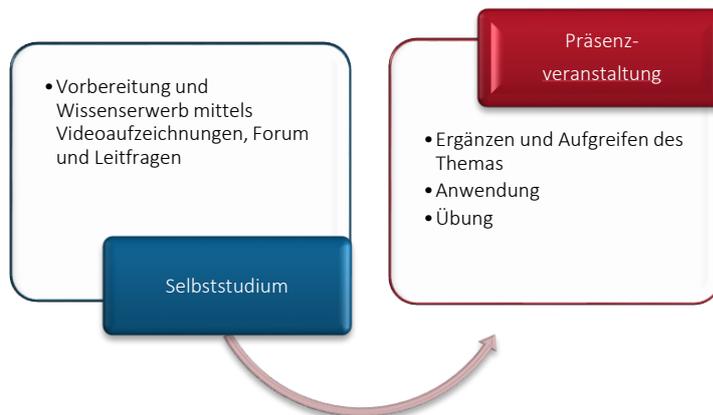
### Kombination von Präsenzveranstaltung, Selbststudium, Gruppenarbeit und Coaching im Lernteamcoaching



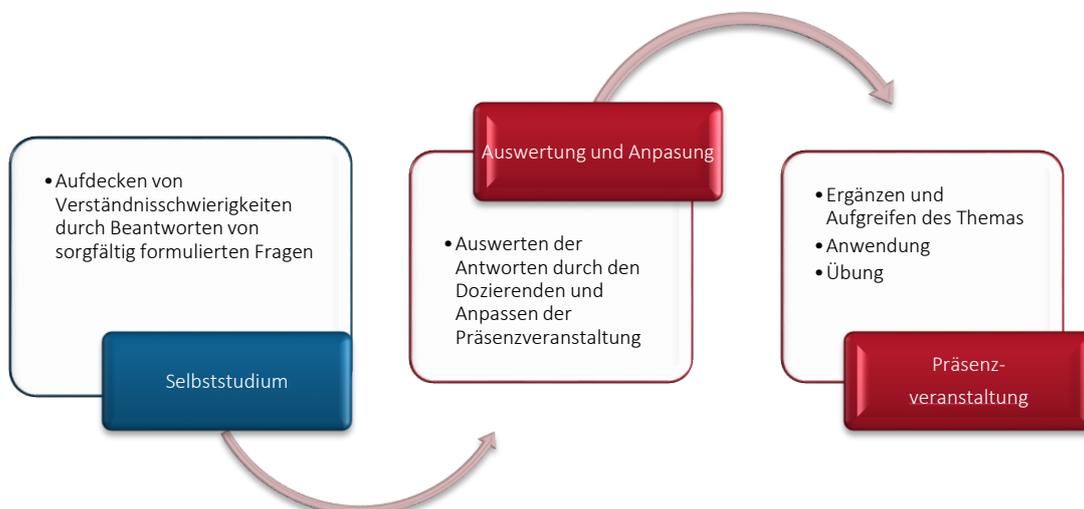
Kombination von Selbststudium und Präsenzveranstaltung bei Lese- und Rechercheaufträgen



Kombination von Selbststudium und Präsenzveranstaltung bei der Inverted Classroom Methode (ICM)



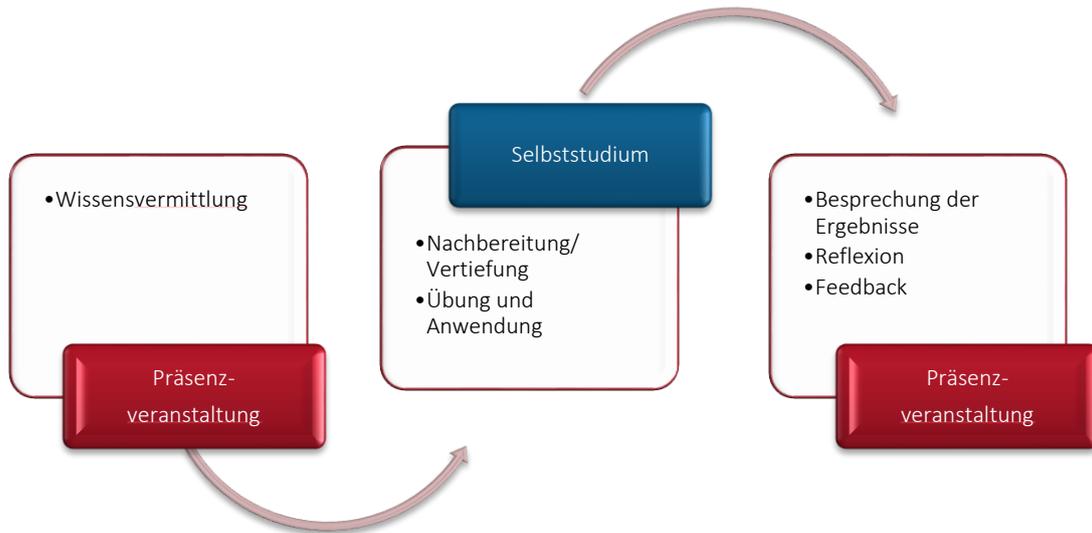
Kombination von Selbststudium und Präsenzveranstaltung beim JITT



Kombination von Selbststudium und Präsenz- bzw. Onlinebegleitung in den einzelnen Phasen von Projektarbeiten



Kombination von Präsenzveranstaltungen und Selbststudium bei der Bearbeitung von Lernaufgaben





## Zusammenfassung

Begleitetes Selbststudium kann Studierende auf ihrem Weg zum eigenverantwortlichen Lernen unterstützen und einen Studiengang studierbar werden lassen. Dazu existieren in der Praxis unterschiedliche Formen. Hier einige Beispiele:

- Das Arbeiten mit einem Reader, mit dem sich Studierende ein komplexes Themengebiet selbst erarbeiten können.
- Das Lernteamcoaching, bei dem die Arbeit in Gruppen, selbstständiges Arbeiten und Coaching durch den Dozierenden kombiniert werden.
- Lese- und Rechercheaufträge, die der Vorbereitung auf die Präsenzveranstaltung dienen.
- Die Inverted-Classroom-Methode, bei der der Wissenserwerb per Videosequenzen vor der Präsenzveranstaltung stattfindet.
- Das Just-in-Time Teaching, bei dem Verständnisschwierigkeiten vor der Präsenzveranstaltung aufgedeckt werden, was einen hohen Einfluss auf die Gestaltung dieser hat.
- Einzelne Phasen von Projektarbeiten werden im Selbststudium durchgeführt.
- Im Anschluss an die Präsenzveranstaltung werden Lernaufgaben zur Nachbereitung, Vertiefung, Anwendung und Übung des Wissens gestellt.



## Reflexion

Sicher haben Sie sich in der ein oder anderen Praxisform von begleitetem Selbststudium wiedergefunden: so arbeiten Sie in Ihrer Lehrveranstaltung bereits! Welche praktischen Hinweise nehmen Sie mit, um ihre Selbststudium-Einheiten noch besser der Zielgruppe anzupassen? Welche der vorgestellten Praxisformen können Sie sich in Ihrer Lehrveranstaltung noch vorstellen? Welche zeitlichen und didaktischen Ressourcen benötigen Sie dafür?

## 6 Glossar

---

<b>Begleitetes Selbststudium</b>	ist die Zeit, in der Studierende individuell und in Gruppen selbstorganisiert arbeiten, um vorgegebene Aufgabenstellungen und Arbeitsaufträge zu erfüllen (vgl. Landwehr und Müller 2006, S. 21).
<b>Inverted Classroom</b>	wird auch Flipped Classroom genannt und heißt übersetzt so viel wie “umgedrehter Unterricht”: die Phase der Wissensvermittlung wird verlegt in ein vorgelagertes Selbststudium. Die Präsenzphase wird genutzt für die praxisnahe Anwendung, Übung und Vertiefung der Wissensinhalte (vgl. Braun et al. 2012, S. 167).
<b>Just-in-Time Teaching (JITT)</b>	ist eine Methode, bei der die Studierenden im Selbststudium sorgfältig formulierte Fragen beantworten, die die/der Lehrende noch vor der Präsenzveranstaltung auswertet. Die Ergebnisse bestimmen den Inhalt der Präsenzveranstaltung, um speziell auf Verständnisschwierigkeiten der Studierenden einzugehen.
<b>Konstruktivistisches Lernverständnis</b>	beruht auf der Annahme, dass jeder Mensch sich sein Wissen aufgrund von Erfahrungen selbst konstruiert. Voraussetzung dafür ist eine aktive, mentale Auseinandersetzung mit dem Lernstoff.
<b>Leitprogramm</b>	siehe <i>Reader</i>
<b>Lernteamcoaching</b>	ist eine Methode, bei der auf eine Phase von individuellem Selbststudium (z.B. mit einem Reader) eine Phase von selbstorganisiertem Lernen in einem Team von drei bis sechs Studierenden folgt. In anschließenden Lernteamcoaching-Sitzungen diskutieren die Studierenden mit den Dozierenden offene Fragen und reflektieren ihre Gruppenarbeit (vgl. Pfäffli 2005, S. 179f.)
<b>Präsenzzeit</b>	ist die Zeit, die von den Lehrenden und von den Studierenden für die Lehrveranstaltung vor Ort aufgewendet wird.
<b>Reader</b>	ist eine didaktisch anspruchsvoll aufbereitete Zusammenstellung von Arbeitsmaterialien für die Studierenden, um sich auf die Inhalte der folgenden Präsenzveranstaltung vorzubereiten (vgl. Kap. „Arbeiten mit einem Leitprogramm/Reader“ in dieser Handreichung).
<b>Studierbarkeit</b>	bezeichnet in einem berufsbegleitenden Studienangebot das Berücksichtigen der besonderen Bedingungen Berufstätiger durch eine entsprechende organisatorische und methodische Ausgestaltung (vgl. Minks et al. 2011).

## 7 Literaturverzeichnis

---

- Braun, I., Ritter, S., Vasko, M. (2012). Inverted Classroom - die Vorlesung auf den Kopf gestellt. In: *Die Neue Hochschule* 2012, Heft 5 (S. 166–169).
- Euler, D., Wilbers, K., Zellweger, F. (2004). Das Selbststudium an der Universität St. Gallen aus Sicht der Studierenden. Eine qualitative Studie. Hrsg. v. Institut für Wirtschaftspädagogik. Universität St. Gallen.
- Kleiß, E. (2010). Die Selbststudienaufgabe. Ein neues Aufgabenformat in der Hochschullehre. In: Moning, E. (Hrsg.), *Wandlungen komplexer Bildungssysteme. Festschrift für Jürgen Wiechmann. Bildung und Organisation* (S. 119–134). Frankfurt am Main: Lang.
- Landwehr, N., Müller, E. (2006). *Begleitetes Selbststudium. Didaktische Grundlagen und Umsetzungshilfen*. Bern: Hep.
- Lehner, M. (2009). *Viel Stoff - wenig Zeit. Wege aus der Vollständigkeitsfalle*. 2. Auflage. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt.
- Minks, K.-H., Netz, N., Völk, D. (2011). *Berufsbegleitende und duale Studienangebote in Deutschland. Status Quo und Perspektiven*. Hannover: HIS.
- Novak, G. M. (1999). *Just-in-time teaching. Blending active learning with web technology*. Upper Saddle River, NJ: Prentice Hall (Prentice Hall series in educational innovation).
- Pfäffli, B. K. (2005). *Lehren an Hochschulen. Eine Hochschuldidaktik für den Aufbau von Wissen und Kompetenzen*. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt.
- Roberts, J. C., Roberts, K. A. (2008). Deep Reading, Cost/Benefit, and the Construction of Meaning: Enhancing Reading Comprehension and Deep Learning in Sociology Courses. In: *Teaching Sociology* 2008, Jahrgang 36, Heft 2 (S. 125–140).
- Simkins, S., Maier, M. (2004). Using Just-in-Time Teaching Techniques in the Principles of Economics Course. In: *Social Science Computer Review*, Jahrgang 22, Heft 4 (S. 444–456).
- Zellweger, F., Jenert, T. (2011). Konsistente Gestaltung von Selbstlernumgebungen. In: Bachmann, H. (Hrsg.), *Kompetenzorientierte Hochschullehre. Die Notwendigkeit von Kohärenz zwischen Lernzielen, Prüfungsformen und Lehr-Lernmethoden*. Forum Hochschuldidaktik und Erwachsenenbildung (S. 80–117). Bern: Hep.